

Jesus am See von Tiberias

Teil 3

Referent	Christian Briem
Ort	Niederdresselndorf
Datum	02.07. - 04.07.2004
Länge	01:09:11
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/chb027/jesus-am-see-von-tiberias

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:30] zu Simon Petrus. Simon, Sohn Jonas, liebst du mich mehr als diese? Er spricht zu ihm. Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe, spricht er zu ihm. Weide, meine Lämmlein. Wiederum spricht er zum zweiten Male zu ihm. Simon, Sohn Jonas, liebst du mich? Er spricht zu ihm. Ja, Herr, [00:01:06] du weißt, dass ich dich lieb habe, spricht er zu ihm. Hüte, meine Schafe. Er spricht nun zum dritten Male zu ihm. Simon, Sohn Jonas, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, dass er zum dritten Mal zu ihm sagte, hast du mich lieb und sprach zu ihm. Herr, du weißt alles. Du erkennst, dass ich dich lieb habe. Jesus spricht zu ihm. Weide, meine Schafe. Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, als du jünger warst, gürteltest du dich selbst und wandeltest, wohin du wolltest. Wenn [00:02:03] du aber alt geworden bist, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürteln und hinbringen, wohin du nicht willst. Dies aber sagte er andeutend, mit welchem Tod er Gott verherrlichen sollte. Und als er dies gesagt hatte, spricht er zu ihm. Folge mir nach. Petrus wandte sich um und sieht den Jüngern nachfolgen, welchen Jesus liebte, der sich auch bei dem Abendessen an seine Brust gelehnt und gesagt hatte, Herr, wer ist es, der dich überliefert? Als nun Petrus diesen sah, spricht er zu ihm. Herr, was soll aber dieser? Jesus spricht zu ihm. Wenn ich [00:03:09] will, dass er bleibe, bis ich komme, was geht es dich an? Folge du mir nach. Es ging nun dieses Wort unter die Brüder aus, jener Jünger stirbt nicht. Und Jesus sprach nicht zu ihm, dass er nicht sterbe, sondern wenn ich will, dass er bleibe, bis ich komme, was geht es dich an?

Dieser ist der Jünger, der von diesen Dingen zeugt und der dieses geschrieben hat. Und wir wissen, dass sein Zeugnis wahr ist. Es sind aber auch viele andere Dinge, die Jesus getan hat. [00:04:03] Und wenn diese alle einzeln niedergeschrieben würden, so würde, denkt mich, selbst die Welt die geschriebenen Bücher nicht fassen. Das Wort Gottes. Wir haben gesehen, dass die ersten 14 Phasen neben einer praktischen Belehrung für uns alle, der Lehre nach, eine Entfaltung der Wege Gottes mit den Menschen auf der Erde ist. Und das alles gipfelt in diesen dritten Tag oder dieses dritte Mal, dass der Jesus den Jüngern erschien. Wir haben gesehen, dass das ein Bild des Reiches ist, dass [00:05:09] Gott die Nationen dann hereinbringen wird, in diesem Fischzug. Ich finde es über die Maßen schön, dass neben diesem prophetischen Bild und auch der praktischen Seite, die wir gesehen haben, jetzt auf einmal etwas ganz Persönliches kommt. Etwas absolut Persönliches. Und liebe Geschwister, das lehrt uns, dass es eine Seite ist, wenn Gott uns Belehrungen über seine Gedanken gibt, wenn er uns auch zeigt, wie wir miteinander uns verhalten sollen. Das haben wir

auch gesehen in diesen sieben Jüngern. Aber jetzt ist auf einmal nur noch einer. Es ist Petrus. Etwas unvermittelt [00:06:01] möchte ich meinen, kommt auf einmal die Beschäftigung mit diesem einen Jünger. Als sie nun gefrühstückt hatten. Es ist auch sehr schön, dass der Jesus zuerst das Frühstück hat mit Feuer und Speise, so wie sie es brauchten. Wenn wir mal die Aufgabe haben sollten, jemanden zurechtzubringen, dann sollten wir auch mal schauen, dass wir erst ein Feuer haben, dass wir Wärme bringen können dem anderen und ihm auch Speise bringen. Dann ist das Herz aufgeschlossen. Wenn wir gleich anfangen loszuhacken auf den anderen, werden wir kaum gelingen haben. Der Herr Jesus ist so wunderbar in seiner Liebe und auch in seinem Vorgehen. Erst lässt er sie frühstücken und er bringt ihnen selber alles hin. Das haben wir gestern Abend gesehen. Und dann, als sie gefrühstückt hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus. Jetzt kommt dieses uns ja an sich sehr bekannte Dialog. Der [00:07:13] Herr fragt dreimal und dreimal antwortet Petrus. Wir hatten gesagt, ich glaube gestern, dass wir hier nicht die eigentliche Wiederherstellung des Petrus zur Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus finden. Das ist vorher geschehen, bei der ersten Unterredung des Herrn, die irgendwie am frühen Morgen des ersten Wochentages des Auferstehungstages des Herrn geschehen sein muss. Aber etwas fehlte doch noch. Das, was Petrus getan hatte, war vor aller Öffentlichkeit getan worden. Es ist ein Unterschied, ob jemand im verborgenen Sinn nicht und die Welt erfährt nicht groß davon oder ob [00:08:03] ein so bekannter Jünger wie Petrus, einer der Führenden, in aller Öffentlichkeit den Herrn so verleugnet hat. Es war, so scheint mir, nötig, dass der Petrus jetzt auch vor den Ohren seiner eigenen Mitgenossen zurechtgebracht wurde, dass er wieder eingeführt wurde in den Dienst des Herrn.

Nun bin ich überzeugt, dass solch eine Zurechtbringung eines so gefallenen Dieners eine sehr seltene Sache ist. Leider sehr selten. Und dazu möchte ich noch sagen, dass die Art, wie Petrus fiel, nämlich dass er öffentlich den Herrn Jesus verleugnet hat, etwas anderes ist, als wenn [00:09:03] man sittlich im moralischen Sinn sich tieffällt. Das sind nicht dieselben Dinge, auch was die Wiederherstellung angeht. Hier war ein eklatanter Fall, dass jemand, der sehr vorgab, den Herrn zu lieben, durch sein Selbstvertrauen, wie wir es im Gebet gesagt haben, gefallen war. Und ich habe den Eindruck, als wollte der Herr Jesus diese Wurzel, die vielleicht Petrus noch nicht erkannt hatte bis dorthin, diese Wurzel offenlegen. Es ist zweifellos ein schmerzhafter Prozess, aber der Petrus hatte sich zu weit vorgewagt. Und er hatte gesagt, dass wenn alle anderen auch versagen würden, das ist ja durchaus schon möglich. Ja, nur ich nicht. Das ist nicht nur Hochmut, das ist selbst [00:10:06] Überschätzung. Und es ist wahr, dass Petrus den Herrn Jesus geliebt hat. Ich glaube, keiner von uns liebt ihn so wie er. Ich würde nicht wagen, mich mit ihm zu vergleichen. Das war eine inbrünstige Liebe zum Herrn Jesus. Und da sieht man, dass die Liebe zum Herrn uns alleine nicht bewahrt. Liebe war vorhanden, aber er wusste es auch, dass er den Herrn liebt. Und das ist das Gefährliche. Paulus war ein demütiger Knecht. Er durfte im dritten Himmel sein. Das war nicht gefährlich.

Gefährlich ist, dort gewesen zu sein. Sagen zu können, nur ich, Paulus, war dort. Und damit er sich nicht überhebe, bekam er diesen Dorn. Petrus aber hat sich nicht bewahren lassen. Er ist gefallen. [00:11:07] Simon, er redet ihn mit seinem natürlichen Namen an. Wenn ich mich richtig entsinne, ist es auch in Matthäus 16 so, dass er ihn mit Simon anredet. Lukas 22 sowieso, was wir gestern vor uns hatten. Aber ich meine auch dort, glücklich, 16, Vers 17, glücklich bist du, Simon Barjona. Denn Fleisch und Blut haben es dir nicht offenbart, sondern mein Vater, der in den Himmel nässt. Aber auch ich sage dir, dass du bist Petrus. Und auf diesen Felsen will ich meine Versammlung bauen. Und das [00:12:02] Haar des Pforten werden sie nicht überwältigen. Du bist Petrus, ein Stein. Er gibt ihm also hier, nachdem er den Herrn Jesus als den Sohn des lebendigen Gottes bekannt hatte, durch die Gnade des Vaters, die ihm das offenbarte, gibt der Herr Jesus ihm einen neuen Namen, Petrus. Aber Lukas 22 haben wir den alten Namen wiederholt, also doppelt. Simon, Simon. Wenn das in der

Bibel vorkommt, dass Gott eine Person mit zweimal mit dem Namen anspricht, ich meine es ist genau achtmal in der Bibel, dann ist das immer sehr ernst. Simon, Simon. Und hier auch Simon. Er sagt, er bringt ihn eher, wie Gott die Frage stellt, zu Bewusstsein, dass was jetzt hier zu klären ist, aus dem alten Menschen gekommen war. Umso mehr finde ich es schön, wenn er seinen [00:13:04] zweiten Brief schreibt, auch seinen ersten, aber gerade seinen zweiten, dass er sich Simon Petrus nennt. Petrus hat nie vergessen, dass er ein Simon war, gewesen war. Wenn wir die Briefe des Apostels Petrus ein bisschen genauer lesen, das macht mir diese Briefe so sehr anheimelnd, so liebenswert, dann finden wir an vielen Stellen das heimliche Eingeständnis, dass er versagt hat. Zum Beispiel 1. Petrus 1, die ihr, nicht wir, er sagt ihr, die ihr durch Glauben, durch Gottes Macht bewahrt werdet. Er selber ist gefallen. Das ist ein Eingeständnis. Oder in seinem zweiten Brief redet er fünfmal von diesen Dingen, diese wunderbaren sieben Stücke, Tugend und so weiter, Liebe bis zum Schluss. Da sagt er fünfmal, wenn diese Dinge bei euch sind, so werdet ihr nicht gestorchelt. Er sagt, ich bin gestorchelt. [00:14:04] Diese Demut, geliebte Geschwister, die ist beim Petrus bewundernswert. Er deckt nicht den Mangel darüber, wo er versagt hat, sondern nimmt sein eigenes Versagen zum Anlass, nachdem er wieder hergestellt war, anderen damit zu helfen. Ja, aber Simon, so nur das. Das ist also die alte Beziehung.

Liebst du mich mehr als diese? Das muss ja wie ein Durchstoß gewesen sein für Petrus. Alle Jünger hören zu.

Das war ja, was er gesagt hatte. Er hat es nicht so direkt gesagt, ich liebe sie alle mehr. Mehr als sie alle, liebe ich dich. Aber was er sagte, ich habe den Spruch schon eben erwähnt, ist nichts anderes als die Behauptung, dass er den Herrn Jesus mehr liebt als sie.

[00:15:07] Deswegen diese Frage. Petrus antwortet, und das müssen wir bitte jetzt nicht falsch verstehen, dieses Ja hier.

Denn er sagt, Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Dieses Ja, Herr, sollten wir nicht zu sehr das Ja betonen.

Da kommen wir auf so eine falsche Schlussfolgerung. Er hat nicht gesagt, auf die Frage liebst du mich mehr, Ja, Herr. Nein, hat er nicht gesagt. Wir betonen manchmal die Wörter falsch. Übrigens auch das Auch ist so ein Wort, das ist oft nur ein Bindewort. Und wir betonen es so stark, sodass es auf einmal zwei Dinge werden. Aber das lasse ich jetzt beiseite. Dieses Ja, Herr, ist nur eine Bestätigung dessen, was er jetzt sagen will.

Nämlich, du weißt, dass ich dich lieb habe. Er wirft sich, und das ist so schön, er wirft sich auf die absolute Kenntnis seines Herrn.

[00:16:11] Du weißt, das Du ist betont im Griechischen, du weißt, dass ich dich lieb habe. Nun ist es was, das müssen wir jetzt mal ein wenig betrachten, das ist auch schon oft gesagt worden, ist nicht irgendwie neu, dass hier der Herr Jesus und Petrus zwei verschiedene Wörter für Lieben benutzen. Wenn der Herr Jesus fragt, liebst du mich, dann benutzt er ein Wort, welches zur Beschreibung der göttlichen Liebe im Allgemeinen benutzt wird. Das Hauptwort von diesem Lieben kommt in der profanen, also weltlichen Literatur überhaupt nicht vor. Das Wort Liebe, wie es hier abgeleitet als Verb vorkommt, also als Tätigkeitswort, kommt als Hauptwort nicht vor in der profanen Literatur. Das Hauptwort Liebe ist von Gott reserviert zur Bezeichnung der Liebe Gottes zu den Menschen und auch der Liebe der Gläubigen zu Gott und zueinander. [00:17:10] Aber das Verb Lieben kommt auch in

anderer Hinsicht vor, dafür möchte ich das ein bisschen vorsichtig sagen. Einmal sagt zum Beispiel der Herr Jesus von den hohen Priestern und Schriftgelehrten, sie lieben die ersten Plätze. Da steht dasselbe Wort, also wir müssen etwas vorsichtig sein. Aber wenn die göttliche Liebe beschrieben wird, dann benutzt Gottes Wort immer dieses Wort hier. Und der Herr Jesus fragt also, liebst du mich? Mehr sogar als die anderen. Diese Liebe ist die göttliche Liebe, die vom Herrn und umgekehrt vom Herrn zu den Jüngern aktiv ist. Petrus antwortet mit einem anderen Wort. Das wird im Deutschen wiedergegeben durch Liebhaben. Er sagt, ja Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Das ist nicht dasselbe. Liebhaben würde ich das mal etwas anders umschreiben. [00:18:06] Ich bin dir zugetan. Ich wüsste keine bessere Übersetzung als das, was ich eben gesagt habe.

Ich bin dir zugetan. Es ist etwas Niedrigeres.

Man kann es auch so definieren, die göttliche Liebe hat keinen Beweggrund in dem anderen. Sie hat die Liebe in sich selbst. Der Beweggrund für die Liebe Gottes zu uns ist in ihm selbst. Nicht in dir und in mir. Da ist nichts liebenswertes. Sondern er liebt einfach, weil er Liebe ist und hat uns zuvor geliebt, damit auch wir es ihm lieben dürfen. Das ist anders bei dem anderen Wort. Das andere Wort bedeutet etwas in dem anderen Seelen, was liebenswert ist und das wir ihn gern haben. Also ich bin dir zugetan. Ich habe etwas an dir gesehen, was mir gefällt und deswegen bin ich dir zugetan. [00:19:02] So ist es zu verstehen.

Übrigens auch von Herrn Jesus wird einmal gesagt im Johannesevangelium, dass der Vater ihn lieb hat. Sonst heißt es immer, der Vater liebt ihn. Das ist nicht so göttliche vollkommene Liebe. Aber es heißt auch einmal, dass der Vater ihn lieb hat. Und da sehen wir diese andere Seite. Da sehen wir, dass der Herr Jesus gleichsam seinem Vater Anlass gegeben hat, in ihm etwas Gutes und Schönes zu sehen. Und das ist auch so. In absoluter Weise ist das so. So hat der Vater auch den Sohn lieb und hat ihm alles übergeben.

Also die Antwort des Peters zeigt, soweit ich das verstehe, dass er bereits in seinem Herzen ein gebrochener Mann war. Er hält nicht mehr den Anspruch aufrecht mehr zu lieben als die anderen. Er nimmt nicht einmal das Wort in den Mund, das der Herr Jesus gebraucht hatte, [00:20:05] sondern geht eine wesentliche Stufe herunter und sagt der Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Das war ein ganz aufrechtes Bekenntnis, völlig frei von irgendeinem Vergleich, den er vorher angestellt hatte. Das fragte der Herr ihn auch so und völlig gedemütigt.

Diese Wurzel der Selbstsicherheit war hier getroffen.

Dass das so ist, geliebte Geschwister, sehen wir jetzt an dem, was der Herr Jesus Ihnen als Antwort sagt. Ich habe vorhin gesagt, es kommt sehr selten vor, dass ein jemand, der so öffentlich gedient hat und dann so viel, wieder ganz zurechtkommt. Im Alten Testament habe ich oft gedacht, wüsste ich jetzt bitte, ich will das nicht absolut sagen, aber ich wüsste jetzt außer David niemanden, der so tief gefallen war. [00:21:01] Und dort war es sittliches Versagen und dann wieder auf die Höhe kam, die er vorher hatte. Das sehen wir fast nicht noch einmal. Entweder geht der Weg von oben nach unten, ist ständig tiefer, zum Beispiel Salomo. Salomo fing sehr hoch an als junger Mann und nachher hatte er fremde Frauen und Höhlen in Israel. Der umgekehrte Weg ist Jakob. Jakob fing sehr tief an, dieser Überlister. Aber er kam so hoch in der Gnade Gottes, dass er anbetete über der Spitze seines Stabes. Und den Pharao, den größten Monarchen der damaligen Welt, segnete. Da steht Jakob über dem Pharao.

Hier aber David ist einer, der hoch war, der tief fiel und wieder hoch kam. Petrus auch.

Ich habe oft gedacht, wenn Petrus heute leben würde und wir hätten über ihn zu befinden, dann würden wir alle miteinander wahrscheinlich sagen, [00:22:04] Petrus, du bist für immer erschossen.

Du hast den Herrn so verleugnet und öffentlich die Sache gemacht, du wirst nie wieder ein Diener sein können. Ich glaube, dass wir mehr oder weniger alle, vielleicht möchte ich mich nicht so weiter vorwagen, aber doch so sagen würden.

Denn wir kennen nicht die Gnade, die im Herrn Jesus ist.

Ein englisches Sprichwort sagt, das hat mir irgendwie gut gefallen. Vertraue nie einem Pferd, das gestürzt ist und die Beine gebrochen hat.

Ein lieber Bruder hat einmal gesagt, das ist gut für Pferde, aber nicht für Heilige. Denn auch man Heiliger stürzt und die Beine bricht. Dann ist der gute Meister da und bringt ihn wieder hoch. Und ich sage das deswegen, geliebte Geschwister, da ist keiner von uns, der nicht auch schon versagt hat. [00:23:02] Und zwar ernst versagt.

Irgendwie haben wir alle schon die Beine gebrochen, aber der Herr Jesus hat gesagt, das ist gut für Pferde, aber nicht für meine Kinder.

Meine, meine Lämmlein.

Liebe Freunde, das ist großartig. Solange Petrus auf sich vertraut hatte, war das Fallen vorprogrammiert.

In dem Moment, wo er sich nicht mehr zutraut, wo er mit sich fertig ist, da vertraut ihm der Herr. Und liebe Geschwister, er vertraut ihm das Teuerste an, was er hat. Das sind seine Lämmlein, das absolut Teuerste.

Das ist großartig. Und er sagt übrigens auch nicht, Petrus, da deine Schafe, guck dir die mal an, deine Lämmlein. Er sagt meine Lämmlein.

Er sagt später meine Schafe und dann nochmal meine Schäflein. [00:24:03] Der dritte Ausdruck ist dann ein verniedlichender Ausdruck, also eine große Form vom Schaf. Das sind keine kleinen Schafe, aber es ist ein großer Name. Und immer sagt er meine Schafe.

In der kirchlichen Welt ist das die Gemeinde von Herrn Pfarrer So-und-So, die jeder Prediger hat, sein Kirchspiel oder seine Gemeinde.

Gottes Wort spricht so nie.

Die absolute Oberhoheit des Herrn, liebe Geschwister, wird hier durchaus sichtbar wieder. Es sind meine Schäflein. Es ist die Herde Gottes, wie wir auch in 1. Petrus 5 dann lesen, wo Petrus wiederhergestellt an seinen Dienst als Hirte tat und auch die anderen Hirten ermahnt und ermuntert, hütet die Herde Gottes, die bei euch ist.

[00:25:01] Die Versammlung Gottes gehört Gott, gehört dem Herrn Jesus. Er sagt, es ist meine Versammlung. Er hat sie geliebt und sich selbst für sie hingegeben. Es ist seine Herde, es sind seine Lämmlein.

Diese Lämmlein sind die Jungen der Herde. Und wir finden vielleicht eine gute Erklärung von ihnen in 1. Johannes 2, wo er diese Kindlein nennt, da haben wir die Väter und haben die Jünglinge und dann die kleinen Kinder, eigentlich Babys meint das, kleine Kinder.

Es sind die Jungen, die noch im Glauben frisch sind und jung sind und ich finde es großartig, dass der Herr Jesus zuerst diese Lämmlein, diese kleinen der Herde, die ganz besonders der Hirtendienstes bedurften, anvertraut.

Zudem ist die Reihenfolge wichtig, geliebte Geschwister. [00:26:01] Er sagt nicht, Petrus bist du sehr intelligent, Petrus hast du eigentlich auf der Hochschule studiert, Petrus bist du eigentlich ein sehr kluger Mann, bist du sehr berät, bist du eigentlich fähig. Nein, er fragt, liebst du mich? Und die Antwort ist, Weide, Hütte, Weide.

Das ist der Weg, wo Liebe zum Herrn ist, da ist auch die Fähigkeit den Schafen oder Schäflein des Herrn zu helfen.

Ein wahrer Hirtendienst kann nur so geschehen, aus Liebe zum Herrn. Wiederum spricht er zum zweiten Male zu ihm, Simon, wieder Simon, Sohn Jonas, liebst du mich?

Merken wir, dass der Herr Jesus jetzt den Anspruch herabschraubt, zuerst liebst du mich mehr als diese, das lässt uns auffallen. [00:27:04] Er fragt jetzt bloß noch, liebst du mich?

Petrus antwortet, wie er vorher geantwortet hat, ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe, dass ich dir zugetan bin. Und wieder sagt er ihm, gibt er ihm einen Auftrag, und das ist jetzt das direkte Einsetzen in seinen Dienst, den er bis zu seinem Tod ausführen sollte. Da möchte ich noch ganz kurz bemerken, weil wir das nachher brauchen, dass diese Lämmlein und auch diese Schafe, die ihm hier anvertraut werden, lehrmäßig gesehen der gläubige Überrest aus den Juden darstellt, der damals lebte zu seinen Lebzeiten, aber der Versammlung zugefügt worden war.

Es sind also die Gläubigen, die aus dem jüdischen System kamen. [00:28:02] Ausschließlich sie sind diese Lämmlein und Schafe.

Der Dienst des Apostels Petrus war auf sie beschränkt, wie wir auch in Galater 2 lesen, dass ihm das Apostelamt der Beschneidung, sagt dort die Schrift, gleich wie Petrus, dass der Beschneidung anvertraut worden war, wie auch dem Apostel Paulus, dass der vorhaut. Also Petrus war für die jüdischen Gläubigen der Apostel, der für sie zuständig war, darf ich mal so sagen. Und wenn er zum Beispiel am Ende seines ersten Briefes von Babylonien aus Drüse bestellt, dann hat er mit großer Sicherheit in Babylon [00:29:02] die Juden besucht, die dort waren, zu großer Zahl waren und hat unter ihnen gedient.

Das ist sehr wichtig, weil wir nachher noch das brauchen. Was mir noch auffällt ist, dass er jetzt ein anderes Wort benutzt, der Herr Jesus, und sagt, hüte meine Schafe, hüte. Im Griechischen ist das ein Wort, welches von Hirte abgeleitet ist. Wenn wir sowas sagen könnten, das ist natürlich kein Deutsch, würde ich sagen, behirte die Schafe, meine Schafe. Das Deutsche kennt so einen Ausdruck

nicht. Wir würden jetzt frei übersetzt sagen, tu den Dienst eines Hirten an meinen Schafen. Und das ist mehr, Geliebte, als weiden. Weide ist Speise, Nahrung geben.

Ein Hirte tut mehr als das.

Ein Hirte leitet und führt die Herde zu den Weiden.

Ein Hirte macht den Zaun dicht, damit keine Wölfe kommen des Nachts. [00:30:05] Ein Hirte hat auch natürlich das Weiden zum Inhalt. Ein Hirte übt Autorität aus.

Also wenn er, Herr Jesus, hier sagt, hüte meine Schafe, auch 1. Petrus 5, hüte die Herde Gottes, dann ist das auch mit Leitung und Autorität verbunden.

Eine Autorität, die die Brüder nicht in sich selbst haben, aber durch den Dienst, den sie üben, üben sie, Gott gewollt, Autorität aus.

Es ist leiten und führen.

Das braucht die Herde, absolut damals und heute.

Aber auffallend ist, dass das Hüten nur einmal vorkommt und das Weiden zweimal.

Jetzt wenden wir uns dem dritten Punkt zu. Er spricht zum dritten Mal. Warum tut der Herr das eigentlich dreimal? Ganz sicher ist das ein Spiegelbild von der dreimaligen Verleugnung. [00:31:06] Obwohl das Herz des Petrus längst in Übereinstimmung war, er kann ihm das nicht ersparen, das dritte Mal sein Selbstbewusstsein von damals anzusprechen. Simon, Sohn Jonas, hast du mich lieb?

Merken wir, dass jetzt der Jesus noch eine Stufe runter geht. Er benutzt jetzt das Wort, das Petrus immer benutzt hatte. Denn er sagte, ja, ich bin dir zugetan. Jetzt sagt er, Simon, bist du mir zugetan?

Er sagt gleichsam, was du gezeitigt hast damals im Hof des hohen Priesters. Das war nicht ein Ausdruck davon, dass du mir zugetan bist. So finde ich das sehr ergreifend, dass der Jesus die Frage immer tiefer ansiedelt. Petrus ist jetzt traurig. Und das können wir sicher gut verstehen, dass der Herr zum dritten Mal zu ihm sagt, hast du mich lieb? [00:32:03] Und er flüchtet sich in die Allwissenheit des Herrn.

Liebe Geschwister, das ist eins der köstlichen Gedanken, die ich kenne. Petrus hatte versagt. Und der Herr bringt ihm das noch tiefer zu Bewusstsein als je zuvor. Und als der Herr nun zum dritten Mal so fragt und die Frage nur noch die grünen Ansprüche erhebt, hast du mich lieb überhaupt? Da sagt der Herr, du weißt alles.

Du weißt, dass ich dich lieb habe. Er sagt gleichsam dies, in meinem Herzen ist viel Schutt gewesen. Und bei manchen von uns ist das auch so. Viel Schutt der Welt.

Aber wenn du ganz tief hinunter gehst, oh Herr, wenn du ganz bis nach unten an den Boden kommst, dann entdeckst du das, was du selber gewillt hast, [00:33:02] dass ich dich lieb habe. Das ist eine wunderbare Antwort.

Irgendwie ganz tief im Herzen, geliebte Geschwister, auch wenn wir auch versagt haben, ich will nicht das Versagen niedlich reden, aber wenn wir auch versagt haben, dann ist doch ganz unten am Herzensgrund etwas, was Gott selbst bewirkt hat und das ist die Zuneigung zum Herrn Jesus.

Wenn es sich hier hineinflüchtet in die Allwissenheit seines Meisters, dann ist es auch ein Eingeständnis, dass es die Allwissenheit des Allmächtigen bedurfte, damit er überhaupt sehen könnte, dass da etwas war, was ihm gefiel, seine Liebe zum Meister.

Das ist bestimmend, meine ich.

Jesus spricht zu ihm, weide meine Schafe.

Lasst mich doch eben, weil ich weitergehe, diese Bemerkung machen, die mir sehr, sehr wichtig geworden ist. [00:34:05] Jetzt komme ich auf den Herr Jesus zu sprechen. Er bringt nicht nur den Petrus zurecht, öffentlich, und setzt ihn wieder ein in seinen Dienst, sodass die Jünger nicht irgendeinen Zweifel erheben konnten, dass er Recht hat, wenn er wieder diesen Dienst versah. Und er hat ihn sehr treu versehen. In Apostelgeschichte 2 steht ein anderer Petrus, den kennen wir nicht. So kennen wir ihn nicht. Da steht ein anderer Petrus vor uns und redet zu den Juden und Tausende auf einem Tag werden bekehrt. Ja, liebe Geschwister, Petrus war wieder hergestellt. Aber jetzt rede ich von einer anderen Seite. Die des Herrn Jesus.

Der Herr Jesus ist um mehr bemüht als um Petrus. Er ist bemüht um seine Herde. Und was so beglückend ist, er ist im Begriff, wir werden es gleich noch sehen, er ist im Begriff, diese Erde zu verlassen. Und das Teuerste, das Wertvollste, seine Herde, [00:35:01] legt er gleichsam in die Hand seines Dieners. Das Erste, was der Herr Jesus auf dem Herzen hat, als er diese Erde verlässt, sind wir. Wenn ich das mal allgemeiner sagen darf.

Es liegt ihm an uns. Und das kommt hier in einer berührenden Weise zum Ausdruck. Der Herr denkt an seine Schafe.

Jetzt kommt das Letzte, wahrlich, wahrlich, der Bibel und vor allen Dingen auch des Johannesevangeliums, wo das alleine vorkommt, vor uns. Wahrlich, wahrlich. Es ist wie ein Schwur. Und der Herr Jesus will jetzt etwas Neues noch sagen.

Als du jünger warst, gürteltest du dich selbst und wandeltest, wohin du wolltest. Übrigens, das Gürteln, sich selbst gürteln, bedeutet eigentlich sich bereit machen für den Kampf [00:36:01] oder für eine großartige Aufgabe.

Das hat Petrus also getan. Er hat sich selbst gegürtet und auch gewandelt, wohin er wollte. Zum Beispiel in den Hof des Hohen Priesters. Da hatte er nichts verloren. Sie haben uns manchmal gefragt, was eigentlich Johannes dort zu tun hatte. War es nicht Johannes, der ihn hineinließ?

Doch, es war so.

Johannes muss, ich sag das mal so, mehr am Rande, gute Beziehung gehabt haben zum Hohen Priester. Vielleicht war er sogar verwandschaftlich mit ihm verbunden. Er hat gute Beziehung gehabt. Und wenn Johannes dort war, war es etwas anders als Petrus. Petrus hatte gemeint, aus eigener Kraft dorthin gehen zu können. Johannes nicht. Johannes ist auch nicht gefallen. Wohl aber Petrus.

Ja, der Herr Jesus hat gesagt, das war dein Eigenwille. Du hast aus eigener Kraft gemeint, mich verherrlichen zu können. [00:37:02] Und du hast versagen müssen. Liebe Geschwister, was jetzt kommt, kann man vielleicht sagen, ist eine der schönsten Stellen der Heiligen Schrift.

Für meine Seele ist das so.

Ich habe gestern versucht zu zeigen, wie ernst es für Petrus gewesen sein muss, weil er dort seinen Herrn so liebte. Diese einmalige Chance, ihn vor den Menschen verherrlichen zu können, versagt hat.

Das muss Petrus unwahrscheinlich wehgetan haben.

Zeitgleich war sein Leben ohne Ziel geworden. Und es ist auch so, Geliebte, dass wenn wir Chancen verpassen, für den Herrn ein Zeugnis zu sein oder für den Herrn zu dienen, nicht immer uns die Chance noch einmal gegeben wird. [00:38:01] Ich möchte fast meinen, es ist die Ausnahme. Hier wird dem Petrus eine neue Chance eröffnet.

So kann nur der Herr Jesus handeln.

Wenn du aber alt geworden bist, dann lernen wir als erstes, dass Petrus ein alter Mann werden würde.

Ich habe ein ganz seltenes Vorgehen hier, dass ein Jünger erfährt vom Herrn Jesus, was ihm passieren wird. Im Allgemeinen verbirgt Gott vor uns unsere Zukunft. Das ist auch gut so.

Ich glaube nicht, dass wir das tragen könnten. Wenn du wüsstest oder ich wüsste, wie das alles mal weitergeht mit mir, wir könnten es vielleicht keine ruhige Minute mehr haben. Ich habe oft gedacht, dass Petrus ein sehr starker Mann war. Der Herr Jesus mutet ihm zu, genau zu wissen, was am Ende kommen würde. [00:39:06] Und das war keine einfache Sache. Wenn du alt geworden sein wirst, wirst du deine Hände ausstricken und ein anderer wird dich gölten und hinbringen, wohin du nicht willst.

Das bedeutet, dass es in der Schrift nicht ein übertriebenes oder fantastisches Heldentum gibt, als wenn man sich freut zu sterben für den Herrn. So einfach ist das nicht.

Es ist zwar wahr, dass für den Herrn Jesus zu leiden und zu sterben ein unermessliches Vorrecht ist.

Hunderttausende Märtyrer haben die Kraft empfangen, [00:40:01] wie Philippa 3 sagt, seinem Tode ist jetzt der Herr Jesus für Petrus an.

Er sagt, wenn du ein alter Mann sein wirst, dann wird deine natürliche Kraft gebrochen sein. Ein anderer wird dich führen, nicht mehr du selbst. Das hast du einst getan. Aber ich werde dir Kraft geben.

Noch einmal, ich gebe dir die Chance, für mich zu sterben.

Damals hast du mich verleugnet, aus Angst sterben zu müssen. Das war doch klar.

Bist du nicht auch einer von ihnen? Nein, ich kenne ihn nicht.

Der für ihn sterben wollte aus Liebe, hatte aus Angst es nicht gesagt.

Das würde am Ende seines Lebens anders sein. [00:41:02] Er würde ihn befähigen, für ihn den Märtyretod zu erdulden. Und ich zweifle nicht im Geringsten, dass hier der Kreuzestod gemeint ist. Er würde auf die qualvollste Weise für seinen Meister sterben dürfen.

Das muss den Petrus tief bewegt haben. Und es hat ihn sein ganzes Leben begleitet.

In seinem zweiten Brief sagt er, dass das Ablegen, Kapitel 1, das Ablegen seiner Hütte bald geschieht, wie der Herr Jesus Christus mir kundgetan hat. Wahrscheinlich bezieht er sich auf dieses Wort hier.

Andeutend, er sagte nämlich dies andeutend, mit welchem Tode er Gott verherrlichen sollte.

[00:42:10] Petrus sollte den Herrn Jesus durch seinen Tod verherrlichen.

Das würde der Gipfelpunkt seines Weges sein. Und wenn wir später den Petrus in der Apostelgeschichte sehen, in Giotto oder in Caesarea oder wo auch immer, da denke ich immer daran, Petrus hatte dieses Schwergewicht auf sich, auf seinen Schultern liegen. Er würde einmal bitter leiden müssen am Ende.

Aber er hat es nicht als Last empfunden, er hat es als Ehre aufgefasst, wie der Apostel Paulus zu den Philippnern sagt, euch ist es gegeben, nicht allein an ihn zu glauben, sondern auch für ihn zu leiden. [00:43:01] Wir sehen das nicht so als großes Vorrecht an, wir sind alle leidenssüchtig und der hier spricht, ist es nicht minder.

Aber es ist doch, wie Gottes Wort sagt, ein Vorrecht. Und wenn hunderttausende von Menschen, gerade oft junge Mädchen, die den Herrn Jesus bezeugt haben, wie die Kerzen standen, brennend am Lichterloh, an ihrem Körper, ihr Lieben, das war ein Zeugnis, das wird der Herr Jesus einmal belohnen. Das haben wir auch im Gebet gesagt, der Herr wird es einmal belohnen.

Also der Herr redet weit in die Zukunft von seinem Knecht. Übrigens eine ganz nebenbei, ein ganz interessanter Gedankengang, darf ich nur mal so hier hinein. Solange Petrus lebte, konnte der Herr Jesus nicht kommen, ist das klar? Solange Petrus lebte, konnte der Herr Jesus nicht kommen, erst als er tot war. War absolut der Gedanke, dass der Herr Jesus jeden Tag kommen kann. [00:44:02] Das bloß mal so nebenbei, das habe ich mal so mir überlegt.

Darf ich noch mal einen ganz kurzen Moment bei dem Verherrlichen durch den Tod stehen bleiben. Wir haben ja nun nicht wohl im Allgemeinen die Berufung, für den Herr Jesus zu sterben und ihn so zu verherrlichen.

Dennoch bin ich sicher, dass dieser Ausdruck, es sagte ihm, mit welchem Tod er ihn verherrlichen würde, auch auf uns zutrifft, falls wir noch heimgehen sollten. Alle, die vor uns sind, sind heimgegangen und wir warten auf den Herrn. Und er kann jeden Tag kommen, ganz gewiss. Doch wissen wir nicht, was er vorhat, ob er nicht doch noch mehr Menschen retten will und doch wieder noch der ein oder andere von uns hier die Augen zumacht. Da hat ein bekehrter Bischof einmal

gesagt, vor 100 Jahren etwa, [00:45:02] dann ist es auch ein Gott verherrlichen, wenn wir die ganzen Mühen des Todes, des Prozesses, der dann dahinführt, bis wir zum Herrn Jesus kommen, in Geduld auf uns nehmen.

Das ist schneller gesagt als getan.

Aber wenn ein Gläubiger an dem Herrn Jesus festhält, auch in den Stunden des Todes, und das haben wir erlebt, bei mehr stehenden Verwandten oder auch bei lieben Kindern Gottes, ich habe das sehr tief erlebt, dann ist das ein Verherrlichen des Herrn Jesus durch den Tod.

Es ist erzählt von Bruder Schwefel, manche kennen ihn noch von Bruder Paul Schwefel, dass er gesagt hat, ich habe das selbst übrigens gehört, er wollte also nicht unbedingt die Errückung erleben. Nein, er wollte gerne sterben. Er wollte gerne denselben Weg gehen, wie der Herr Jesus ihn ging. [00:46:01] Und er wollte gerne sehen, wie das ist, den Weg zu gehen. Na, er ist doch auch gestorben. Und der Herr hat ihn hindurchgebracht.

Dieses, den Herrn verherrlichen durch den Tod, ist ein Gnadengeschenk. Und er wird es jedem der Seinen gewähren, wenn wir nur nahe bei ihm bleiben. Und als er dies gesagt hat, spricht er zu ihm, folge mir nach. Das wird etwas wahr, was er vorher angedeutet hatte. Das möchte ich Ihnen mal aufschlagen, in Kapitel 13.

Ich darf es schon mal für 36 lesen.

Simon Peter spricht zu ihm, Herr, wo gehst du hin?

Jesus antwortet ihm, wo ich hingehe, kannst du mir jetzt nicht folgen. [00:47:03] Du wirst mir aber später folgen.

Ja, so weit.

Dieses, du kannst mir jetzt nicht folgen, bedeutet, hat der Herr gemeint, du kannst mir jetzt durch den Tod nicht folgen. Ich gehe durch den Tod zu meinem Vater.

Das hat der Herr Jesus ja auch gesagt. Ich bin von dem Vater ausgegangen und bin in die Welt gekommen. Ich glaube, Kapitel 16 ist das. Und wiederum verlasse ich die Welt, 16 Vers 28, und gehe zum Vater.

Liebe Geschwister, diesen Weg musste der Herr Jesus zuerst gehen, alleine gehen. Er musste gleichsam zuerst und alleine als Bundeslader durch den Jordan gehen, ehe die anderen hinterher gehen konnten. Die Bundeslader mussten zuerst in den Todesfluss gehen, ehe er geöffnet wurde und damit auch wir hindurch gehen können. Aber dieser Hinweis, du kannst mir jetzt nicht folgen, [00:48:03] du wirst mir aber später folgen, liebe Geschwister, das ist eine wunderbare Verheißung, die jetzt hier aufgreift, am Ende des Evangeliums. Jetzt sagt er, du wirst mir folgen, du wirst auch den Tod erleiden, so wie ich. Natürlich nicht in sühnendem Charakter. Kein Mensch kann in einen Sühnungstod sterben. Und doch würde er den Natüertod erdoben und würde dann so zum Vater gehen.

Folge mir nach.

Petrus wendet sich um.

Das ist jetzt eine ganz interessante Sache, was da passiert. Der Herr Jesus sagt, folge mir nach, und es scheint mir, bitte ich sage es scheint mir, dass er eben aufgestanden ist, der Heiland, und dass er einige Schritte gegangen ist entlang dem Ufer von Tiberias, See von Tiberias.

[00:49:01] Er sagt, folge mir nach, sie haben ja bisher gegessen, sie haben sich unterhalten, aber jetzt offenbar ist Bewegung in die Szene gekommen. Der Herr Jesus geht, und ein Junge geht hinterher, Petrus, weil der Heiland sagt, folge mir nach. Und auf einmal dreht er sich um, der Petrus. Und da ist noch einer, der ihm folgt, unaufgefordert folgt, das wieder der Johannes. Und es wird auch gesagt, das ist der Jünger, der bei dem Abendessen, das ist Johannes 13, sich an die Brust des Herrn Jesus gelehnt hatte und gefragt hatte, wer ist das Herr, der dich überliefert? Jede wunderbare Szene der Kapitel 13, die ich immer als ein Stückchen vom Himmel bezeichne. Darf ich das nochmal kurz noch erklären, wie ich das meine? Der Herr Jesus sagt, einer von euch wird mich verraten, überliefern. Natürlich waren die Jünger davon betroffen, einer von euch. Ich bin es doch nicht, Herr, ich bin es doch nicht, ich bin es doch nicht. Sie fühlten sich doch für unmöglich, dass es auch sie sein könnten. [00:50:02] Und dann sagt der Herr, nein, das tut er dann später mit dem Bissen. Dann will Simon Petrus das gerne wissen, aber er fragt nicht selber den Herrn. Das zeigt mir, dass er wusste, er war nicht so nah am Herzen des Herrn wie Johannes. Und er winkt ihm zu und sagt, Johannes, guck du doch mal, du wirst es vom Herr Jesus vielleicht besser erfahren als ich. Und Johannes fragt auch, Herr, wer ist es? Er lehnt sich an seiner Brust, er ist in unmittelbarer Beziehung zum Herzen Jesu. Und der Herr Jesus antwortet dann auch. Und so bekommen sie das Geheimnis gelüftet. Aber es war Johannes, der es war.

Darum wird hier erinnert, am Schluss des Evangeliums.

Dieser Junge folgte unaufgefordert dem Herrn Jesus nach. Der brauchte keine Aufforderung.

Der war immer so der Geistlichste von allen.

Die Frage, die jetzt Peter stellt, ist nach meinem Dafürhalten [00:51:02] in unserer heutigen alten Übersetzung unglücklich. Sie ist nicht glücklich. Wenn wir das so lesen hier, dann fragt jetzt Petrus, was soll aber dieser?

Das klingt vorwurfsvoll, klingt sogar ein wenig abschätzig.

Ist es aber nicht. Im Griechischen steht das auch nicht. Es steht nur da, was aber mit diesem?

Kannst du mal lesen, was da steht? Du hast die Null.

Was aber mit diesem?

Schönen Dank.

Was wird mit diesem geschehen, ist gemeint. Was aber mit diesem?

Das ist keine Eifersucht etwa.

Ich habe gehört, es sind auch Auslegungen, dass man sagt, ja, da war er fleischlich, der Petrus, und hat jetzt aus Rivalität so gefragt. Das ist absolut unwahr. Das war keine Rivalität. Es war ein liebendes Interesse.

[00:52:02] Liebendes Interesse, das dürfen wir füreinander haben. Und ich verstehe das auch, denn Petrus hatte vor Mainjesus gehört, was ihn selbst betreffen würde, dass er alt werden würde, und dann würde das kommen, der Kreuz ist tot am Ende. Übrigens, die Kirchengeschichte berichtet, die Tradition allerdings der Menschen, berichtet, dass als er gekreuzigt wurde, Petrus, er gebeten habe, mit dem Kopf nach unten gekreuzigt zu werden, weil er nicht würdig sei, seinem Meister zu sehr zu ähneln. Bloß mal so nebenbei.

Ob das wahr ist oder nicht, erzählt das dem Petrus. Was aber mit diesem?

Sag mir doch bitte auf, was mit diesem Jünger passiert. Johannes und Petrus übrigens waren sehr gut befreundet. Es ist nicht falsch, Freunde zu haben, geliebte Geschwister oder Freundinnen. Das ist nicht falsch.

Nur dürfen wir die anderen Geschwister nicht vernachlässigen. Aber eine besondere Beziehung zu bestimmten Brüdern oder Schwestern zu haben, hat sogar der Herr Jesus gehabt. Er hat immer nur die drei mitgenommen. [00:53:02] Wir müssen also nicht uns schämen, wenn wir uns interessieren für das Los unserer Mitgeschwister. Dennoch gibt der Herr Jesus einen gewissen Verweis.

Er tadet etwas.

Aber er tut es so vorsichtig. Und er tut es in Worten, die sehr geheimnisvoll sind. Wir haben ja überhaupt gesagt und gesehen, hoffe ich, dass das ganze 21. Kapitel so geheimnisvoll ist.

Auch was der Herr Jesus sagt auf Johannes ist sehr geheimnisvoll.

Er sagt ihm, wenn ich will, dass er bleibe, bis ich komme, was geht es dich an? Dieses Wort ist, wie ich ganz sicher glaube, absichtlich so geheimnisvoll. Das ist nicht nur an dieser Stelle so. Wenn ich als Erklärung mal etwas dazu sagen darf. Ich habe den Eindruck, dass der Herr Jesus mehr sagen will als nur eine Sache.

[00:54:02] Er hätte es anders ausdrücken können. Aber er drückt es so aus, dass es mehrerlei bedeuten kann. Wie ich glaube, auch bedeutet. Es ging das Wort unter die Jünger aus.

Jener Jünger stirbt nicht. Das hatte der Herr Jesus aber nicht gesagt.

Diese Jünger haben ein Wörtchen weggelassen. Das ist immer gefährlich, was wegzulassen oder zuzufügen. Wenn ich will.

Er hat nicht gesagt, ich will, dass er bleibt, bis ich komme.

Wenn ich will.

Wenn das mein Wille sein sollte, dann würde er bleiben, bis ich komme.

Aber unter die Brüder ging das aus. Nicht unter die Feinde des Kreuzes Christi etwa ganz und gar nicht. Und wenn sie nicht aufpassen, können auch sie das Wort Gottes falsch wiedergeben.

[00:55:02] Sie haben falsche Schlussfolgerungen gezogen aus dem, was der Herr Jesus gesagt hat.

Der Herr hat nicht gesagt, er wird nicht sterben. Die Jünger haben das so aufgefasst, aber sie haben das auch verbreitet so. Sie haben also einen falschen Gedanken weiter kolportiert.

Das ist absolut gefährlich. Und wir werden hier gewarnt, liebe Freunde, vor einer falschen Auslegung oder vor falschen Schlussfolgerungen, die wir aus dem Wort Gottes ziehen. Es gibt Dinge, die sind klar, aber es gibt auch Schlussfolgerungen, die wir ziehen, die können richtig, die können aber auch falsch sein. Und dann ist nicht meine Schlussfolgerung richtig oder die Wahrheit, sondern was Gott gesagt hat, ist die Wahrheit.

Gott hat nicht gezeichnet, dass der Heilige Geist hier durch Johannes nicht eine Erklärung abgibt, er hat das nicht gemeint, er hat das und das gemeint, sondern einfach noch einmal sagt, [00:56:02] was der Heiland gesagt hat. Sondern, wenn ich will, dass er bleibe, bis ich komme, was geht es dich an?

Das hat er gesagt.

Das ist das Wort Gottes. Übrigens, wir lernen noch etwas. Eine Tradition unter Brüdern Wenn wir das von heute aus betrachten, dann ist die Tradition der Brüder von damals fast 2000 Jahre alt. Dann muss es gut sein. Muss gar nicht gut sein. Traditionen können sehr alt sein und doch falsch.

Wir werden gewarnt hier vor Traditionen, nur weil es alt ist, zu glauben, dass es wahr ist. Es gibt alte Irrtümer, es gibt auch neue Irrtümer. Nicht, weil etwas alt ist, sondern, weil es neu ist. Was hat er aber gemeint? Wenn ich will, dass er bleibe, bis ich komme, was geht es dich an?

Jetzt kommen wir zu dem jüdischen Überrest, [00:57:02] von dem wir vorher gesprochen haben. Der Dienst des Petros, liebe Geschwister, endete mit seinem Tod. Das ist ganz eindeutig. Seitdem Petrus gestorben ist, gibt es einen Dienst unter dem jüdischen Volk, unter der Herde aus dem jüdischen Volk, nicht mehr.

Das war zu Anfang.

Mit dem Tod des Apostels Petrus würde dieser spezielle Dienst aufhören.

Absolut.

Das würde mit dem Dienst des Johannes sich anders verhalten. Wenn ich will, dass er bleibe, bis ich komme, was geht es dich an?

Der Herr Jesus deutet an, dass der Dienst des Johannes bleibt, bis er wiederkommt. Das will sagen, der Dienst des Johannes würde sich erstrecken, [00:58:02] bis in jene Zeit hinein, wo der Herr Jesus wiederkommt.

Nicht, dass er persönlich dann noch dient, der Inhalt seines Dienstes, auch seines schriftlichen Dienstes, würde sich so weit erstrecken, bis zur Wiederkunft des Herrn in Macht und Herrlichkeit. Ja,

sogar noch weiter, bis in die Ewigkeit.

Ich denke, dass wir hier in besonderer Weise an die Offenbarung denken dürfen. Aber auch, was wir jetzt betrachtet haben, diese beiden Abende, die hinter uns liegen, das war Dienst des Johannes im Blick auf die Zukunft, im Blick auf das Reinbringen unzähliger Nationen in das Reich unter die Herrschaft Christi. Das ist der Dienst des Herrn, des Johannes, ihm vom Herrn verordnet. Aber ganz besonders dürfen wir an die Offenbarung denken. Dieses Buch, wo er auch die Kirche prophetisch sieht in den sieben Sennscheiben, wo er den Herrn Jesus sieht, wo er auch dann bis zum Ende geht, [00:59:02] ja, bis zu dem Gericht, bis zur Hochzeit des Lammes, das haben wir gestern berührt, ja, bis in den ewigen Zustand. So würde der Dienst des Johannes eben nicht ein abruptes Ende finden, wie es bei Petrus war, sondern er würde sich weiter, weiter entwickeln.

Dieser ist der Jünger, der von diesen Dingen zeugt und der dieses geschrieben hat.

Also, liebe Geschwister, Johannes ist der Verfasser. Wir möchten dabei immer im Kopf behalten, dass der Heilige Geist ihm die Feder führte. Aber ich habe manchmal Angriffe gehört oder bisschen, ja, klein bisschen schmal, kleinklariert, würde ich sagen, dass wir nicht sagen sollen, Paulus sagt, David sagt, das ist eigentlich so, der Heilige Geist sagt, richtig, richtig, der Heilige Geist sagt, aber er benutzt [01:00:02] Werkzeuge. Und hier heißt es ausdrücklich, das ist der Jünger, der diese Dinge geschrieben hat. Der menschliche Verfasser ist Johannes, dieser Jünger des Herrn. Dass der Heilige Geist ihn inspirierte, bedarf überhaupt keiner Frage. Wir gehen nicht zu weit, wenn wir sagen, Paulus sagt, Paulus sagt das tatsächlich. Und ich finde es auch schön, dass wir da ganz nüchtern sein dürfen, dass die Werkzeuge, wie Gott sie gemacht hat, sie auch so benutzt. Er benutzt Paulus anders als Johannes.

Jedem auch dem Charakter und dem Gefäß entsprechend, wie er es gebildet hat. Dieser ist der Jünger. Ich finde es sehr beglückend. Er steht ja zu dem, was er geschrieben hat. Das war gar nicht so ganz unwichtig. Er steht zu dem, was er hier geschrieben hat und sagt, wir wissen, dass sein Zeugnis wahr ist. Das erinnert mich so ein bisschen, darf ich mal den ersten Johannesbrief nochmal eben aufschlagen, ganz kurz. An das, was er [01:01:02] ganz zu Anfang in diesem Brief sagt, zur Einleitung.

Kapitel 1 des ersten Johannesbriefes, Vers 2. Und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das ewige Leben.

Was wir gesehen und gehört haben, verkündigen wir euch. Und dann kommt das Ziel, damit wir mit Ihnen, den Aposteln, Gemeinschaft haben mögen. Und ihre Gemeinschaft war mit dem Vater und dem Sohn. Wunderbare Gnade, geliebte Geschwister. Dieser Johannes, der war der Letzte, der Jünger, der übrig blieb. Das mag auch sein Wort übrigens bedeuten, wenn ich will, dass er bleibe, bis ich komme. Es mag auch in sie schließen, dass er als Letzter diese Erde verlassen würde.

Das ist etwas, was ich dann glaube. Aber hier ist das Zeugnis des Johannes, also das apostolische Zeugnis, wird [01:02:02] hier nochmal bekräftigt. Das macht mir immer sehr große Freude. Gerade, wenn die Wahrheit angegriffen wird, dann gibt der Apostel Johannes ein apostolisches Zeugnis ab und sagt, wir wissen, wir, die Brüder überhaupt, wissen das, was er sagt, die Wahrheit ist. Es sind aber viele andere Dinge, die Jesus getan hat. Und wenn diese alle einzeln niedergeschrieben würden, so würde, denkt mich, selbst die Welt die geschriebenen Bücher nicht fassen. Ich habe diesen Satz lange nicht verstanden. Und ich habe auch oft gehört, das sei so eine bildreiche, fast

dichterische Sprache des Johannes.

Oder eine dichterische Übertreibung. Ein Dichter darf sich so etwas leisten, um etwas klar zu machen. [01:03:02] Nun, Geschwister, das ist es nicht. Das ist absolut sicher. Es ist keine dichterische Übertreibung. Das, wenn alles, was der Herr Jesus getan hat, aufgeschrieben würde, das Universum, das ist gemeint, die Welt, die ganzen Bücher, wenn sie voller Bücher wäre, das nicht fassen kann. Ich sage ganz anders. Und das ist eine Hilfe auch für unsere jüngeren Freunde, wenn sie die Schrift studieren und gewisse Unstimmigkeiten in den Berichten feststellen. Das gibt es. Das müssen wir einfach sagen. Das gibt es. Da muss man aber nicht gleich auf den Bauch fallen und sagen, die Schrift, die irrt. Die irrt überhaupt nicht. Aber es kommt ein Gedanke, der hier mir immer zu Herzen geht. Wir müssen davon ausgehen, dass der Herr Jesus in dem unermüdlichen Dienst von dreieinhalb Jahren dasselbe sehr oft gesagt und getan hat.

Er hat immer dieselben Wahrheiten in anderer Form den Jüngern und auch den [01:04:02] Menschen gesagt. Es war nicht nur einmal. Die Schrift berichtet uns allerdings nur von dem einen Mal und dem anderen Mal.

Aber was dazwischen geschehen ist, wissen wir tatsächlich nicht.

Der Heilige Geist hat durch Johannes und auch die anderen Schreiber der Evangelie und auch der Briefe eine Auswahl getroffen von dem, was der Herr Jesus gesagt und getan hat.

Aber beileibe ist das nicht alles. Er hat viel, viel mehr getan. So ist es keine dichterische Übertragung, die hier ihn in diesem Ausruf ausbrechen lässt, sondern es ist die Wahrheit.

Der Unendliche ist nicht zu fassen.

Wir haben am Anfang des Evangeliums dieses fleischgewordene Wort. Das Wort.

Das ewige Wort.

Übrigens, wir sollten das ewige Wort, den Herr Jesus als Wort, sage ich mal so am Rande, nicht mit der [01:05:02] Bibel vergleichen. Ich höre das immer wieder. Das ist einfach falsch. Wenn wir von der Bibel sprechen und sagen dein Wort und meine ist die Bibel und sagen dann, du bist ja das Wort. Das ist einfach falsch. Der Jesus ist nicht die Bibel.

Der Jesus ist die Wahrheit und das Wort, das alleine den Gedanken Gottes Ausdruck geben kann. Er ist nicht die Bibel. Die Bibel ist Gottes Wort, aber die Bibel enthält viele Dinge, die nicht vom Jesus etwa wahr sind.

Versteht ihr mich? Das kann man nicht gleichsetzen. Deswegen ist ein bisschen Vorsicht geboten. Aber der Herr Jesus hat unendlich viel mehr gesagt und getan, als geschrieben wurde. Er ist eben unendlich. Und in der Bibel haben wir eine endliche Sprache, über die Sprache der Menschen, von uns Menschen, einen endlichen Umfang, der so endlich ist, dass ich ihn in die Brusttasche stecken kann. Und doch, was der Herr Jesus ist, das Wort, er ist unendlich. Und das Unendliche kann man auch nicht in [01:06:02] vielen Büchern je fassen. Das ist gemeint. Und das führt uns zur Anbetung. Ich bin sicher, dass dieser Ausruf hier, oder dieses Ende vom Johannes-Evangelium, absolute Anbetung ist. Er sieht ihn unendlich in Vorsicht. Und Christus, da ich darf euch bekennen, das macht mich

glücklich, der Gedanke, dass wir nie zu Ende kommen werden, mit dem, was der Herr Jesus gesagt und getan hat. Und wenn wir im Himmel sind, wir werden nicht zu Ende kommen. Ob die Ewigkeit nicht ausreicht, lassen wir mal lieber beiseite. Die wird schon ausreichen. Was Gott macht, ist schon richtig. Aber wir werden nie an die Grenzen kommen, dessen, was der Herr Jesus wirklich ist. Wir werden uns ewig mit ihm beschäftigen. Und er wird sich uns immer neu offenbaren. Aber Grenzen werden wir nie erreichen. Das Meer der Liebe Gottes ist ohne Maß in Tiefe und Ausdehnung. Wir werden uns auf dem Weg, auf dem Meer der Liebe Gottes bewegen. Von Jahrtausend zu Jahrtausend [01:07:02] sollen wir noch Zeitrechnung hätten. Wir werden nie das Ende erreichen.

Damit bin ich so ziemlich am Schluss. Ein Gedanke noch, Geliebte, den habe ich mir noch ein bisschen aufgehoben. Wenn ich will, dass er bleibe, bis ich komme, was geht es dich an?

Wir sehen am See von Andreas drei Personen hintereinander gehen.

Herr Jesus, Petrus und Johannes. Sie folgen ihm. Wo geht er hin?

Wo geht er hin?

Ist euch schon mal aufgefallen, dass wir das Johannes Evangelium keine Himmelfahrt haben? Warum nicht?

Weil er zum Himmel geht. Ich bin von ihm Vater ausgegangen und gehe zum Vater.

Wo gehen die drei hin? Nach Hause. [01:08:02] Und die beiden Gruppen werden hier gezeigt, wie auf dem Berg der Verklärung. Mose und Elias.

Mose war heimgegangen, von Gott begraben. Elias war den Himmel gefahren. Hier auch zwei Gruppen. Petrus würde ihn durch seinen Tod verherrlichen. Die Gruppe all derer, die sterben würden im Namen des Herrn. Aber es wird auch welche geben, die buchstäblich bleiben, bis er kommt.

Vielleicht gehören wir dazu. Lasst es noch ein paar Schritte tun, Geschwister. Was mich so berührt ist dieses.

Indem wir die drei Personen wandeln sehen, fällt der Vorhang. Das Evangelium ist zu Ende. Ich rede nicht vom Theaterstück, aber ich sage von einem Vorhang, er fällt. Schluss.

Ob wir durch ihn tot gehen oder nicht, liebe Geschwister, wir gehen hinter dem Herrn Jesus her. Heute oder morgen werden wir dort sein, wo er ist. [01:09:02] Folge mir nach.